

## FALKENSEE Erzählwerkstatt mit Zuckertüte

Die Erzählwerkstatt im Falkenseer Becher-Kulturhaus förderte Erinnerungen aus fast 80 Jahren Schulgeschichte zu Tage. Die reichten von ersten Schultagen, gefüllten Zuckertüten und unvergessenen Lehrer-Fräuleins bis zu den Schulneubauten der letzten Jahre. Seite 21

## Erst Pralinen, dann der Rohrstock

Die Falkenseer Erzählwerkstatt im Becher-Kulturhaus führte in mehrere Jahrzehnte hiesiger Schulgeschichte

Von Marlies Schnaibel

**Falkensee.** Ganz so wild wie die Lümmel in der „Feuerzangenbowle“ haben es die Falkenseer dann doch nicht getrieben. Zumindest die Teilnehmer der Erzählwerkstatt zur Schulgeschichte nicht, die am Mittwoch im gut besuchten Becher-Kulturhaus zusammen kamen. Ja es gab mal gespuckte Papierkügelchen in Richtung Tafel, einen mit Leim bestrichenen Lehrstuhl oder Zahnpasta an Türklinken – aber insgesamt saßen hier nicht die Rabauken von einst auf dem Podium.

Die Volkshochschule Havelland hatte eingeladen. Deren Leiter Frank Dittmer moderierte den munteren und episodreichen Gesprächsnachmittag. „Geschichte ist nicht etwas Abstraktes zwischen Buchdeckeln und Zahlenkolonnen“, sagte er, „sondern etwas Erlebtes.“ Und deshalb haben sich die Falkenseer versammelt, um Erinnerungen zu einem Mosaik zusammenzusetzen.

Und dieses Erinnerungspuzzeln fing mit der Frage nach dem ersten Schultag an. Brigitte Kerl war 1942 an die Schule Nummer 2 eingeschult worden, die spätere Diesterwegschule. Sie erinnerte sich an die Schultüte, die ihre Mutter ihr aus Tapeten gebastelt hatte. Im gleichen Jahr kam auch Bärbel

Kühn zur Schule, damals lebte sie noch in Thüringen. „Und weil in der Nähe eine Schokoladenfabrik war, war es meinen Eltern gelungen, dass ich Pralinen in der Schultüte hatte“, erzählte sie. Der süße Anfang wurde ihr aber bald vergällt, weil sie als Linkshänderin oft mit dem Rohrstock traktiert wurde. Nicht an eine Zuckertüte, sondern an die schwere blau-gelbe Schulmappe aus Leder konnte sich Juliane Wutta erinnern, die 1986 an der POS „Gotthold Ephraim Lessing“ eingeschult worden war und später am Lise-Meitner-Gymnasium ihr Abitur ablegte. Dessen langjähriger Direktor Heinz Bonorden wusste sich nicht mehr genau an seinen ersten Schultag zu erinnern, ein Foto gibt es von dem Ereignis nicht, aber die Lehrerin, Fräulein Glattki, ist ihm lebhaft in Erinnerung geblieben.

Bildung in Umbruchzeiten - das hatten alle Beteiligten des

„Ich habe in meiner ersten Unterrichtsstunde sofort gewusst: Das ist mein Ding.“

Bärbel Kühn

Nachmittags erlebt. Allen voran die heute 91-jährige Ursula Markert. Sie hatte in Falkensee ihr Abitur mit Hauswirtschaftsausbildung gemacht, war zum Reicharbeitsdienst gezogen worden, kochte, arbeitete im Kindergarten und als Straßenbahnschaffnerin in Spandau. Nach Kriegsende wurde sie fast von der Straße weg als Neulehrerin verpflichtet. „Ich traf meine ehemalige Lehrerin, die riet mir, mich beim Schulrat Storch zu melden“, erzählt sie. Zu der Zeit war die junge Thüringerin Bärbel Kühn mit ihren Eltern nach Falkensee gekommen und besuchte die Lessingschule, mit 14 Jahren ging sie nach Potsdam ans Institut für Lehrerbildung, von 1954 bis 1993 war sie an der Gutsparkschule tätig. „Ich habe in meiner ersten Unterrichtsstunde sofort gewusst: Das ist mein Ding“, strahlte sie noch heute.

Brigitte Kerl, die in den

60er- und 70er-Jahren im Falkenseer Rathaus für den Bereich Schulen zuständig war, hatte für die Diskussion die Fakten der Falkenseer Schulgeschichte zusammengetragen. Sie erinnerte an den Brand von 1822, der die Falkenhagener Schule zerstörte. 158 Kinder in einem Schulraum, so sah der Alltag damals aus. Es sollte aber bis 1897 dauern, bis eine neue Schule, das heutige Haus am Anger, errichtet wurde.

Auch in Seegefeld tat sich lange nichts, in einem Tagelöhnerhaus wurde unterrichtet, ehe 1902 die Parkschule (heute Bibliothek) gebaut wurde. 1909 folgten die Schulen in der Hertzstraße und in Finckenkrug. Zu DDR-Zeiten wurden gleich mehrere Schulen gebaut, nach der Wende folgten neue Grundschulen. Gymnasien wurden eingerichtet. „Die Situation am LMG war sicher ungewöhnlich: Wir hatten zeitweise Gymnasium und Sonderschule unter einem Dach“, erzählte Heinz Bonorden. „Die Schule ist für viel Geld umgebaut und saniert worden. Überhaupt ist in Falkensee viel gemacht worden.“ Der positiven Einschätzung stimmte das Publikum wortreich bei. Beim Thema ideologische Verhältnisse gingen die Meinungen eher auseinander. Mit „Es gab Scharfmacher und Liberale unter den Lehrern“ konnte man sich auf einen guten Kompromiss an diesem anregenden Nachmittag einigen.



Haben im Becher-Kulturhaus ihre Falkenseer Lehrer- und Schülererfahrungen aus mehreren Jahrzehnten in die Debatte eingebracht: Frank Dittmer, Brigitte Kerl, Bärbel Kühn, Juliane Wutta, Ursula Markert, Heinz Bonorden (v.l.) FOTO: MARLIES SCHNAIBEL